

GESPANNE



WATSONIAN-KONZEPT
BMW R 18



SAFTIG: 221 Newtonmeter

**TRIUMPH
ROCKET 3**



ZULASSUNGS-HORROR
Moto Guzzi Hollandia



FAMILIEN-GESPANN
Yamaha Super Ténéré



EIGENBAU-SPORTLER
CARBON-KTM



EURO 5: ChangJiang und Ural

Die Messing-



Seit 40 Jahren findet die legendäre „Brass Monkey Rally“ am langen Queens-Birthday-Wochenende in Neuseeland statt. Es ist das größte Motorrad-Wintertreffen auf der Südhalbkugel. Uli Cloesen war bei der 40. Ausgabe dabei.

Gleich die erste Rallye am südlichen Ende der Welt lockte 350 Motorradfahrer an, 1990 hatten die Besucherzahlen mit 5000 Teilnehmern ihren Höhepunkt erreicht. Seit Jahren schon wollte ich mal an der Brass Monkey Rally teilnehmen – dieses Jahr war es endlich soweit.

Angesichts der klirrenden Kälte im Juni hatte ich mich entschieden, die Reise in zwei überschaubaren Etappen aufzuteilen. Am Freitag, 4. Juni, startete ich südwärts bei Sonnenschein in Christchurch. Kaum hatte ich die Stadt hinter mir gelassen, lauerte schon der Winter. Die Sonne verschwand hinter dunklen Wolken und es wurde eisig.

Die Fahrt ging zunächst durch die Provinz Canterbury. Sie wird im Westen von

den Südalpen und im Osten vom Pazifischen Ozean flankiert. Noch vor wenigen Tagen hatte es hier die schlimmsten Regenfälle und Überschwemmungen seit Menschengedenken gegeben.

Die Flüsse beschädigten einige der Brücken entlang der Hauptverkehrsrouten nach Süden. Ob ich mein Ziel auf dieser Route erreichen würde? Bei meiner Abfahrt war die Brücke in Ashburton noch nicht freigegeben. Ich und viele andere Teilnehmer der Rally hatten Glück: Trotz eines massiven Verkehrsstaus vor der Brücke, konnte das Nadelöhr über den Ashburton-River wieder befahren werden.

Bei angenehmem Tourentempo von 100 Stundenkilometern und 4000 Touren läuft meine BMW R 100 R auf der Landstraße

perfekt. Rechts zeigten sich die Südalpen in ihrer weißen Pracht und ich erinnerte mich wieder, warum die Südinsele Neuseelands die Schweiz des Südpazifiks genannt wird. Die Küstenstadt Timaru war die erste Station für eine dringend benötigte Kaffeepause, bevor es weiter über den Waitaki-Fluss in die Provinz Otago in Richtung Oamaru ging.

Nach 300 Kilometern Fahrt erreichte ich den Küstenort Hampden. Die Sonne ging schon unter und es war ungemütlich kalt geworden. Im örtlichen Ferienpark konnte ich in einem alten Wohnwagen übernachten. Am Samstagmorgen ging die Fahrt nach Süden weiter zur Siedlung Palmerston. Hier ist es ratsam zu tanken, bevor man rechts auf die Bundesstraße 85

-Affen



abbiegt und in das abgelegene Gebiet der Region Central Otago kommt.

An der Tankstelle in Ranfurly und in der unweit gelegenen Hotel-Bar herrschte reges Treiben. Es war nicht nur ein Zwischenstopp für Motorradfahrer auf dem Weg zur Rallye. Dieses Jahr war es auch ein Haltepunkt für die Teilnehmer der Irishman Creek Oldtimer-Fahrt. Bei dieser Rallye können Fahrzeuge teilnehmen, die älter als 90 Jahre alt sind.

Begleitet von Sturmböen erreichte ich am Nachmittag das Treffengelände. Es liegt etwas außerhalb von Oturohewa (61

Einwohner) in der Nähe des Ida-Staudamms. Der Treffpunkt liegt 495 Meter über dem Meeresspiegel und wurde 1980 vom Otago Motor Cycle Klub ausgewählt. Der Grund: Er gilt als die kälteste Gegend Neuseelands, mit Temperaturen von bis zu Minus 15 Grad Celsius.

Bei der Ankunft erhielt zunächst jeder Motorradfahrer das Rallye-Abzeichen. Die Ortsgemeinde betrieb einen kostenlosen Suppen- und Apfelstand in der Nähe der Konzertbühne, die zur Abendunterhaltung diente. Hier gab es auch weitere Stände mit Essen, Getränken und

Souvenirs. Höhepunkt des Abends ist das größte Lagerfeuer, das man je gesehen hat und das natürlich ausgiebig zum Aufwärmen genutzt wurde.

Zur 40. Brass Monkey Rally waren insgesamt 4102 Fahrer aus dem ganzen Land zusammengelassen. Dabei wird die Atmosphäre von einer egalitären Kameradschaft geprägt. Zwei- und Dreiräder aller Art waren zu bestaunen, vom Tourer bis zum Supersportler, fast jedes denkbare Baujahr war vertreten.

BMW-Schrauber und ehemaliger Castrol-Six-Hours-Mechaniker Michael Dobson reiste auf seiner 1971er Ural M63 an. Wobei er sie mit BMW-Teilen etwas umgebaut hatte: R80-Telegabel, Vorderrad einer R1200C, K1200-Scheiben, Vierkol-





Gut begleitet: Der Autor, diesmal mit einer Solo unterwegs.



Zum 39. Mal dabei ist Rally-Veteran und Vincent-Enthusiast John von Tunzelman.

ben-Bremssätteln, 450-Watt-Lichtmaschine, digitale Zündung und verstärkte Kupplung. Michaels Ural kam 1974 als Solo-Maschine ins Land und war die erste Ural in Neuseeland. Nach einigen Jahren montierte er einen Beiwagen und einen BMW-Motor mit 70 PS und Doppelzündung.

Der Name Brass Monkey ist ein Marineterminal aus der Segelschiffzeit, als noch gusseiserne Kanonenkugeln gegen feindliche Schiffe abgefeuert wurden. Die Kugeln wurden zu Pyramiden aufgestapelt und damit diese Stapel zusammenhielten, wurden sie in einen dreieckigen Messingrahmen gelegt, der als Affe bezeichnet wurde. Bei extrem kalten Temperaturen zog sich der Messingaffe mehr zusammen als die Kanonenkugeln aus Eisen. Irgendwann war der Punkt erreicht und die Geschosse sprangen über den Rahmen. Es

war bestimmt nicht einfach, bei Seegang die auf dem Deck umher rollenden Kugeln wieder einzufangen.

Einer der ältesten anwesenden Rally-Veteranen war Vincent-Enthusiast John von Tunzelman. Von der ersten Rally im Jahr 1980 hat er noch nichts gewusst, ansonsten hätte er vermutlich 40 statt 39 Rallyplaketten an seiner Wandtafel.

„Für mich beinhaltet die Brass Monkey Rally so viele Erinnerungen. Es gab so viele unterschiedliche Wetterbedingungen, die ich erlebt habe. Steinhart gefrorenen Schnee, den man vor dem Aufstellen des Zeltes nicht vom Boden kratzen konnte. Dann gab es einige Rallys, wo es schöne sonnige Tage ohne Wind gab – aber in der Nacht einen Frost, der alles einfro. Und vor einigen Jahren hatte ein Sturm viele Zelte zerstört und die Polizei sperrte die Straße zwischen Omakau und

Alexandra, nachdem fünf Motorradfahrer vom Tiger Berg weggeblasen wurden“, erzählt John von Tunzelman.

Auf das Zelten verzichtete ich, stattdessen habe ich mir ein Airbnb-Bett in der Stadt Clyde gebucht. Nach geselligen Stunden auf dem Rally-Gelände ging es weiter, über die endlos weite Landschaft mit weidenden Schafen über Omakau bis zur alten Goldgräberstadt Clyde. Die Temperatur dieser regenreichen Nacht lag bei verhältnismäßig milden drei Grad Celsius.

Für die Rückfahrt wählte ich die Inlandroute über die Bundesstraße 8. Obwohl für den ganzen Tag Regen vorhergesagt war, klarte das Wetter nach einigen Stunden am Clyde-Staudamm etwas auf. Hier wird das Wasser des Clutha gestaut, es ist der zweitlängste Fluss Neuseelands.

In Tarras, geschätzt 50 Einwohner, zog ich mir noch eine zusätzliche Schicht

Winterrally



Die legendäre Brass Monkey Rally am langen Queens-Birthday-Wochenende am 5. Juni fand 2021 zum 40. Mal statt. Man kann diese Veranstaltung als das Gegenstück des Elefantentreffens auf der Südhalbkugel bezeichnen. Juni, Juli und August sind in Neuseeland die Wintermonate. Die Organisatoren beschlossen, die Veranstaltung vor allem wegen der hohen bürokratischen Hindernisse einzustellen. Hinzu kommt: Die Gründungsmitglieder sind in den letzten 40 Jahren auch nicht jünger geworden.



Auch in Neuseeland sind die Gespanne von Ural sehr beliebt.

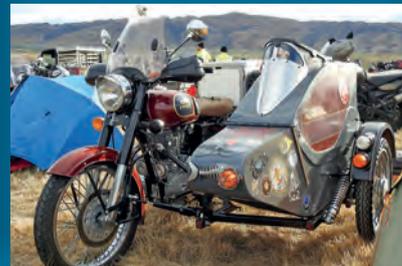


Die Route

Sahnestücke des Treffens



Totalumbau von Michael Dobson: Seine 1971 nach Neuseeland importierte Ural.



Kleidung über. Es ging in den nebligen Bergabschnitt zum Gipfelstop am Lindis-Pass. Bergab nach Dunston Downs hinunter erreichte ich das 100 Kilometer lange und 40 Kilometer breite MacKenzie-Becken. Mitten darin liegt das 200 Einwohner Örtchen Omarama, das mit dem dringend benötigten Aufwärmstopp lockte.

Weiter nach Norden, ein paar Kilometer im Niemandsland vor Twizel, begann die BMW zu stottern und der Motor ging aus. Ein „Oh nein!“-Moment. Doch kein Problem: Auf Reserve geschaltet und in Twizel gleich vollgetankt.

Die Weiterfahrt führte an den wunderbaren Pukaki- und Tekapo-Seen entlang über den 709 Meter hohen Burkes-Pass wieder in eine grüne Vegetation. Fest eingeplant war der Halt in Fairlie zum Probieren der preisgekrönten Backwaren

samt Kaffee im Bake House. Küchenchef und Inhaber ist der in Österreich geborene Franz Lieber.

Weiter ging es über hügeliges Land in die Ortschaft Geraldine, wo ich nach sechs Stunden Fahrtzeit ein gut geheiztes Zimmer bezog. Am Montagmorgen musste ich mich für die letzten 137 Landstraßenkilometer wieder dem Regen stellen. Für Motorrad und Fahrer eine richtig nasse Angelegenheit. Als das Zuhause in Christchurch ins Blickfeld kam, hatte meine alte BMW fast 1000 Kilometer mehr auf dem Tacho – und der Messingaffe wurde zu einer wunderbaren Erinnerung.

Uli Cloesen



Am Ende der Welt ist Linksverkehr. Ein links angeschraubter Beiwagen ist von Vorteil.

